

Ganztagsklasse in Kooperation Grundschule/Hort (Vaterstettener Modell)

Einreichende Einrichtungen: AWO Kreisverband Ebersberg e.V. / Grundschule Vaterstetten an der Glückstraße

Autorinnen: Gabriele Pfanzelt, Manuela Strobl und Agnes Koska

Redaktion: Claudia Wengert (IFP) und Christine Fiener-Schachtner (ehemals ISB)

1. Schwerpunktthemen

- Kommunale Bildungslandschaften – Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Bildungsorte vor Ort
- Inklusion – Pädagogik der Vielfalt

2. Zielgruppe

- Grundschulkindern der 1. bis 4. Jahrgangsstufe
- Familien mit ganztägigem Betreuungsbedarf und benötigter Ferienbetreuung
- Eltern, die sich für dieses Schulkonzept interessieren
- Die Schule begrüßt Vielfalt: Jedes Kind und seine Familie ist willkommen.

3. Weitere beteiligte Institutionen und Personen

Bei der Konzeptentwicklung des „Vaterstettener Modells“ waren Gemeindevertreter, Leitungen und Träger der verschiedenen Kindertageseinrichtungen sowie Schulleitungen aus allen Grundschulen vor Ort beteiligt. Seit der Umsetzung des „Vaterstettener Modells“ kooperiert die Ganztagsklasse je nach Bedarf und Gelegenheit mit einer Vielzahl von Experten und anderen Bildungsorten im Sozialraum.

Ausgangspunkt jeglicher Kooperation ist der situationsorientierte Ansatz, d.h. Experten und Exkursionen fügen sich in das jeweils vorherrschende Bildungsgeschehen und Interesse der Klasse mit ein. Beispiele dafür sind, dass Schüler(innen) der angrenzenden Mittelschule Patenschaften für die Grundschulkindern übernehmen, sich Eltern als Lesepaten engagieren oder externe Fachleute den Unterricht lebensnah bereichern. So kommt beispielsweise ein Chorleiter regelmäßig zu Besuch und regionale Vereine sind Kooperationspartner. Durch wiederkehrende Exkursionen in die Bibliothek, in Museen, Geschäfte, Wälder usw. gehören auch diese Bildungsorte zum Kooperationsnetzwerk.

4. Rahmenbedingungen für das Gelingen

Die intensive Zusammenarbeit zwischen den Professionen (Hortfachkräfte und Lehrkräfte) ist die Grundlage für ein funktionierendes Miteinander. Eine Klasse ist idealerweise mit zwei Lehrkräften und zwei Hortfachkräften versorgt. Die Begegnung beider Professionen auf Augenhöhe ist die Basis für eine gelingende Arbeit, in der das Kind im Mittelpunkt steht.

Daher gilt:

- Die Leitungen der kooperierenden Einrichtungen brauchen regelmäßige, verbindliche Absprachen über pädagogische Angebote und Maßnahmen. Grundlage ist dabei eine gemeinsame quantitative und qualitative Einschätzung des Bedarfs.
- Die kooperierenden Einrichtungen erarbeiten pädagogische Ziele, Aufgaben und Angebote für die Schüler(innen).
- Die Kommunikationsstrukturen sind festgelegt und werden gleichzeitig stetig weiterentwickelt. So ist beispielsweise das pädagogische Hort-Team möglichst bei Lehrkräftekonferenzen oder Dienstbesprechungen mit eingebunden. Jedes Klassentandem verfügt über eine fixe Zeit (möglichst 2 Schulstunden pro Woche) für gemeinsame Planungen und Besprechungen.
- Kooperationen werden auf der Grundlage verbindlicher Vereinbarungen geschlossen. Sie sind längerfristig angelegt - beispielsweise für ein Schuljahr - transparent und entwicklungsorientiert.
- Die Dienst- und Fachaufsicht für die eingesetzten Pädagog(inn)en verbleibt bei dem jeweiligen Träger, der die Pädagogin bzw. den Pädagoge eingestellt hat.

In der gebundenen Ganztagsgrundschule werden zusätzliche Räume benötigt. Da die Schüler(innen) nahezu den ganzen Tag in der Schule verbringen, wird diese zu einem zentralen Lebensraum. Deshalb ist es von hoher Bedeutung, dass der Bildungsort insbesondere auch die Bedürfnisse der Kinder nach Spiel und Bewegung stillen kann und diese ausgelebt werden können. Zudem ist es wichtig, dass in den Räumen stressfreies Lernen möglich ist und auch eine gezielte

Einzelförderung und Rückzugsmöglichkeiten angeboten werden.

Jede Klasse hat daher einen eigenen Gruppenraum, der während des Unterrichts für Kleingruppen- und Differenzierungsarbeiten genutzt wird und nach Unterrichtsende als Hort- und persönlicher Rückzugsraum zur Verfügung steht.

Die Klassenzimmer für den Unterricht entsprechen denen der Regelklassen. Für die zusätzlichen Intensivierungsstunden werden die Hortgruppenräume oder einer der vorhandenen Differenzierungsräume der Schule genutzt.



Die Mensa ist ein zentraler Raum für Begegnungen aller Kinder. Beim gemeinsamen Essen werden die Klassengemeinschaften gestärkt. Es ist Zeit für Gespräche am Tisch und Umgangsformen werden in der Gruppe vereinbart und gelernt.

Um draußen „toben und spielen“ zu können, gibt es neben dem Pausenhof auch einen Rasenplatz, der nicht nur zum Fußballspielen anregt. Diese Flächen haben eine naturnahe Gestaltung und setzen damit das Grundkonzept einer anregenden Lernumgebung auch auf den Freiflächen fort. Hier wird das Bildungs- und Erziehungsziel der Achtung vor der Natur erfahren und erlebt. Außerdem

finden wichtige Begegnungen mit den anderen Schüler(innen) statt.

Das Modell ist eine Mischung aus gebundener Ganztagschule nach dem Konzept des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (BayEUG) und einem Hort nach den Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG).

Es sind also sowohl die in der Ganztagschule vorgesehenen 12 zusätzlichen Lehrkräftewochenstunden, wie auch Bildung und Betreuung durch pädagogische Hortfachkräfte vorgesehen.

Die Finanzierung des „Vaterstettener Modells“ erfolgt ausschließlich nach den Vorgaben des BayKiBiG unter der Maßgabe des Art. 29 (Experimentierklausel). Dabei wird der monetäre Gegenwert der 12 Lehrkräftewochenstunden beim staatlichen Anteil der kindbezogenen Förderung nach BayKiBiG für den nachmittäglichen Hort berücksichtigt, d.h. er wird abgezogen. Im Gegenzug verzichtet die Regierung auf die kommunale Beteiligung an der Organisation des Ganztagsangebotes in Höhe von 5000,- €.

Kosten der Ganztagsklasse:

- Personalkosten für die Kita-Fachkräfte während der Unterrichtseinheiten und der anschließenden hortähnlichen Bildung, Erziehung und Betreuung
- Kosten der erstmaligen Ausstattung (z.B. für Gruppenräume, Spielgeräte, Büroausstattung usw.)
- Kosten des Mittagstisches

Einnahmen der Ganztagsklasse:

- Staatlicher und kommunaler Anteil der kindbezogenen Förderung nach BayKiBiG, welcher während der Unterrichtszeit ab

12:15 - 17:30 Uhr und in den Ferienzeiten von 7:30 – 17:30 Uhr gewährt wird.

- Elternbeiträge für zusätzliche Stundenbuchungen ab 15:30 Uhr während der Schulzeit und der entsprechenden Tagesbuchungen während der Ferienzeiten. Die Unterrichtszeit ist vollständig frei von Elterngebühren.

Wirtschaftlichkeit der Ganztagsklasse:

Das „Vaterstettener Modell“ trägt sich bei einer hohen Buchungsauslastung der Rand- und Ferienzeiten, d.h. wenn mindestens 90 % der Familien den Bedarf der längst möglichen Betreuungszeit haben. Gerade in den ersten Entwicklungsjahren konnten diese hohen Buchungswerte noch nicht erreicht werden, jedoch ist zu beobachten, dass die Buchungszeiten mit jeder neu hinzukommenden Klasse zunehmen, so dass sich bereits jetzt eine finanzielle Stabilität abzeichnet. Nach Möglichkeit erhalten die Familien mit entsprechendem Buchungsbedarf vorrangig einen Platz in der Ganztagsklasse. Die Gemeinde Vaterstetten hat zugesichert, die (noch) entstehenden Defizite zu übernehmen.

5. Verlauf des Praxisbeispiels

Nach den guten Erfahrungen mit dem gebundenen Ganztagskonzept in der Mittelschule war es der Gemeinde Vaterstetten ein Anliegen, auch im Grundschulbereich eine Ganztagsklasse anbieten zu können. Daher initiierte die Gemeinde einen Arbeitskreis mit Vertreter(inne)n von Gemeinde, Schulen und Kindertageseinrichtungen. Ziel dieses Arbeitskreises war es, ein passendes Konzept zu entwickeln, das einen qualitativ hochwertigen Unterricht sichert, der den Bedürfnissen der Kinder entspricht, den An-

schluss der Bildungsorte ermöglicht und interne Ressourcen von Fachkräften bündelt.

Für das Gelingen der Konzeptumsetzung war entscheidend, dass die betroffenen Institutionen bei der Erarbeitung mit einbezogen wurden und das „Vaterstettener Modell“ dadurch von allen beteiligten Einrichtungen mitgetragen wird. Gemeinsam wurde ein ganzheitliches Konzept für Bildung, Erziehung und Betreuung entwickelt, welches weit über die gesetzlichen Vorgaben einer Ganztagsklasse hinausging. Grundgedanke des Konzeptes ist, die Schüler(innen) den ganzen Tag in die Hände weniger Bezugspersonen zu geben und durch die Zusammenarbeit von Lehrkräften und Kita-Fachkräften beide Professionen auf ideale Weise für die Bildungsbegleitung der Schüler(innen) zu nutzen.

Das „Vaterstettener Modell“ vereint sowohl die Vorgaben des Ganztagskonzeptes des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus als auch die Gedanken des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und die von beiden Ministerien verfassten Bayerischen Bildungsleitlinien.

Das „Vaterstettener Modell“ komplettiert das Unterrichtsangebot aus dem Ganztag mit einem zusätzlichen pädagogischen Angebot durch den Einsatz von Hortfachkräften, die die Schwerpunkte der Hortpädagogik, wie die Vertiefung von Schlüsselkompetenzen und die Berücksichtigung weiterer wichtiger Bildungs- und Erziehungsaspekte, stärker in den Tagesablauf eines sonst reinen Ganztagskonzeptes verankern.

Das Konzept des „Vaterstettener Modells“ wurde mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Wissenschaft und Kunst

und dem Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration abgestimmt und an deren Vorgaben angepasst. Zeitgleich wurde der Bedarf an Ganztagsplätzen mit anschließender Hortbetreuung in den Kindertageseinrichtungen abgefragt.



Für die pädagogische Umsetzung wurden im Verlauf des Projektes **Prinzipien für das „Vaterstettener Modell“** entwickelt:

- ganztägige Bildung und Betreuung durch die Verbindung von Unterricht und Hort
- individuelle Lernpläne für jedes Kind (Wochenarbeitspläne)
- Auflösen der 45-Minuten-Unterrichtseinheiten
- gemeinsame Unterrichtsgestaltung im Tandem, das aus zwei Lehrkräften und zwei Kita-Fachkräften besteht
- vermehrte Werkstattarbeit
- Projektarbeit und ganzheitliche Bildung
- Öffnung nach außen und Vernetzung mit Experten des Sozialraums
- Mitgestaltung beim Mittagstisch
- Unterrichtsergänzung durch individuelle Stärkung der Kompetenzen
- Planung und Durchführung von Freizeitaktivitäten in den Ferien
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern (regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Lehrkräften und Hortfachkräften).

6. Veränderungen in der Praxis

Durch das „Vaterstettener Modell“ liegt nun die Verantwortung für die Bildung des Kindes gleichermaßen bei Lehrkräften und Hortfachkräften. In der Praxis bedeutet dies, dass die Klasse gemeinsam von einem Tandem aus zwei Lehrkräften und zwei Hortfachkräften geführt wird. Die Verantwortung für Unterricht, Bildung und Erziehung tragen alle Pädagog(inn)en gemeinsam. Dabei sind die Lehrkräfte und Hortfachkräfte gleichberechtigt und begegnen sich auf Augenhöhe. Die Stärkung der Fach- und Sozialkompetenz kann nicht eindeutig einem der beiden Partner zugewiesen werden! Die zunächst geplante Einbindung der Hortfachkräfte am frühen Vormittag in den Unterricht erwies sich in der Praxis als nicht praktikabel, da bei einer Teilnahme an frühen Projektstunden die wöchentliche Arbeitszeit der Pädagog(inn)en erheblich überschritten wurde. Im zweiten Schuljahr wurde daher die Unterrichtsteilnahme auf den späten Vormittag (frühestens ab der dritten Stunde) und vor allem auf den Nachmittag gelegt.

Die Lehr- und Fachkräfte entwickeln kontinuierlich die Konzeption der Ganztagsklasse (GTK) weiter. Teamsitzungen und jährliche Teamtage werden dafür genutzt.

Basiseinführungen für neue Teammitglieder der Ganztagsklassen werden eingesetzt, um die notwendigen Fachkompetenzen zu entwickeln. Inhalte sind beispielsweise der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, der Grundschullehrplan, das Bild vom Kind, Beobachtung und Dokumentationen, Partizipation und Ko-Konstruktion.

Im Konzept der Ganztagsklasse sind **keine Hausaufgaben im herkömmlichen Sinne** vorgesehen. Schulunterlagen können dadurch im Klassenzimmer bleiben, was jedoch für Eltern wenig Einblick in die Inhalte des Unterrichts bietet. Um für Eltern Transparenz zu schaffen, wurde ein sogenanntes „Blitzlicht“ entwickelt, welches wöchentlich an die Eltern ausgegeben wird und einen Kurzüberblick über die Bildungsziele der Woche gibt. Das pädagogische Personal führt mit allen Eltern, welche zusätzliche Betreuungstunden gebucht haben, regelmäßige Entwicklungsgespräche. Damit sie auch die Eltern ohne Zusatzbuchungen erreichen, nehmen sie bei diesen Kindern an den Lehrkräfte-Eltern-Gesprächen teil.

Auch strukturell gab es mehrere Veränderungen. Das pädagogische Hortpersonal hat zusätzliche **Verfügungszeit** erhalten, um gezielt im Unterricht Beobachtungen und Dokumentationen durchzuführen.

Die im ersten Jahr auf eine wöchentliche Besprechungsstunde begrenzte **Lehr- und Hortfachkräfte-Tandem-Besprechung** hat sich als zu knapp erwiesen. Es wird nun versucht, mindestens eine Doppelstunde pro Woche und Klasse anzusetzen.

Positive Veränderung wurde insbesondere im pädagogischen Alltag durch den Zuwachs von jährlich einer Klasse möglich. So lässt sich die Altershomogenität phasenweise auflösen und es kann in **altersgemischten Gruppen** gearbeitet werden. Geplant ist, dass das pädagogische Personal klassenübergreifende Wahlfächer anbietet mit Themen wie beispielsweise Entspannung, kooperative Spiele oder Schülerzeitung.

Ein weiterer wichtiger Projektbaustein in Bezug auf Partizipation war die Einführung der **Kinderkonferenz (KiKo)** durch die Hortfachkräfte. Für diese steht eine Doppelstunde pro Woche und Klasse zur Verfügung. Die Kinder können in diesem Rahmen ihre persönlichen Themen ansprechen und bekommen Gelegenheit, Entscheidungen über Aktuelles, Feste, Projekte und vieles mehr mitzugestalten und mitzudiskutieren. Die Leitung der KiKo übernimmt nach einer Einführungsphase jeweils ein Kind aus der Klasse. Das Protokoll wird von den Kindern geführt. Ebenso liegt die Wahl der zu besprechenden Themen bei den Kindern.

7. Weiterführung

Im Schuljahr 2011/12 konnte eine 1. Klasse als Ganztagsklasse gebildet werden. Diese Klasse wurde seitdem fortgeführt und jedes Schuljahr wird eine weitere 1. Ganztagsklasse gebildet, sodass zukünftig stetig ein ganzer Grundschulzug komplett sein wird.

8. Einbezogene Bildungsbereiche

Die pädagogische Grundlage bilden die Inhalte des Bayerischen Grundschullehrplans, der Bayerischen Bildungsleitlinien und des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die genannten Bildungsbereiche sind im „Vaterstettener Modell“ somit grundsätzlich Bestandteile des pädagogischen Alltags.

Insbesondere durch die Projekt- und Intensivierungsstunden werden Inhalte aus dem grundlegenden Unterricht ganzheitlich aufbereitet und mit allen Sinnen erlebbar gemacht. Mit **zusätzlichen musischen, künstlerisch-kreativen, sportlichen Angeboten** sowie Exkursionen in die Natur, in den Supermarkt usw. bekommen beispielsweise

mathematische Themen oder Elemente aus dem Heimat- und Sachkundeunterricht einen realen Bezug zur Lebenswelt der Kinder. Dadurch wird der Unterrichtsstoff lebendig, interessant, er erhält einen lebenspraktischen Bezug und die Kinder können Sinnzusammenhänge herstellen. **Nachhaltige Bildung** wird somit ermöglicht und durch das ganzheitliche Lernen mit Freude steht das Wissen für weiteres Anschlusslernen und die Entwicklung neuer Querverbindungen zur Verfügung.

Durch die Kinderkonferenz wird die **Demokratie und Partizipation** gelebt. Ein positiver Effekt daraus ist, dass die Klassengemeinschaft gestärkt wird und die Kinder das Zuhören und Sprechen vor der Klasse üben. Die Kinder lernen einen respektvollen Umgang miteinander und die demokratischen Strukturen kennen. Grundlegend sind hier die **Kommunikationskompetenzen** und das Einhalten von Gesprächsregeln.



Im ganztägigen Miteinander liegt per se ein Schwerpunkt auf dem **gelingenden Zusammenleben**. Die gegenseitige Unterstützung, das Akzeptieren Anderer, aber auch Alltagskompetenzen werden in vielen Situationen erlernt und eingeübt. Gemeinsame Zeiten des Arbeitens, Essens und Spielens stehen hierfür als Erfahrungsräume zur Verfügung.

Die Wochenplanarbeit nimmt einen wichtigen Stellenwert in puncto eigenständiges Handeln ein. Kinder arbeiten hier selbstständig oder mit einem Partner an Aufgaben, welche im Vorfeld im grundlegenden Unterricht Thema waren. Für diese Arbeit stehen im Laufe der Woche Arbeitsstunden zur Verfügung, welche von den Kindern eingeteilt werden. Es steht ihnen ebenso frei, in welcher Reihenfolge die Aufgaben gelöst werden. Zusätzlich steht ihnen vor allem in diesen Stunden ein reichhaltiges (Montessori-)Material zur Verfügung. Für besonders „schnelle“ Kinder werden je nach Interessenlage der Kinder Sonderaufgaben entwickelt, welche von den Kindern **ko-konstruktiv** in Kleingruppen und ggf. mit den Hortfachkräften erarbeitet werden.

Der rhythmisierte Tagesablauf wird dem Bedürfnis zwischen Spannung und Entspannung gerecht. Entspannungseinheiten mit Meditationen und Geschichten finden sich ebenso wieder wie die regelmäßige Möglichkeit, sich auf dem Pausenhof, beim Schwimmen oder Turnen auszutoben.

Emotionalität, soziale Beziehungen und gelingendes Zusammenleben stärken: Durch regelmäßige Kooperationstreffen für Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Lehrkräfte der Grundschulen, die auch gegenseitige Besuche beinhalten und gemeinsamen Erfahrungsaustausch ermöglichen, werden intensive und vertrauensvolle Kooperationsbeziehungen aufgebaut, die für die Kinder eine **gelingende Übergangsgestaltung** befördern.

9. Querschnittsthemen aus den Bayerischen Bildungsleitlinien

Da die Hortfachkräfte und Lehrkräfte gemeinsam die Gestaltung der Unterrichtsinhalte planen und zeitweise gemeinsam im Unterricht sind, können zusätzliche Projekte in Kleingruppen durchgeführt werden. Bei der Arbeit mit einzelnen Kindern oder in Kleingruppen stehen die **Partizipation** der Kinder und das entdeckende Lernen im Vordergrund. Beim gemeinsamen Forschen und Entdecken können Kinder aktiv ihre Bildungsprozesse mitgestalten. Dabei können die Themen sozusagen über den eigenen Arbeitsplatz hinausgehen, indem beispielsweise Exkursionen zu Experten unternommen werden. Durch diese ganzheitliche Erarbeitung findet **nachhaltige Bildung** statt. In **Ko-Konstruktion** mit dem pädagogischen Personal entwickeln die Kinder Ideen, wie sie ihr Thema „durchleuchten“ können. So ergeben sich daraus beispielsweise Telefonate mit Experten oder die Kinder sprechen diese in der Schule bzw. auf der Straße an, recherchieren im Internet, besuchen passende Institutionen und vieles mehr. Die Kinder lernen, wie man lernt. Sie bekommen die Möglichkeit, ihren Fragen und Themen aktiv auf den Grund zu gehen und erfahren, dass Lernen Spaß macht. Kinder sind grundsätzlich neugierig und wollen Neues aktiv forschend entdecken und lernen. Hauptaufgabe des pädagogischen Personals ist es, Zeiträume zu schaffen, um diese individuellen Lernwege zuzulassen und zu begleiten.

Beobachtung und Dokumentation gehört zu den Aufgaben der Lehrkräfte und der Hortfachkräfte sind die Grundlage für die Planung der pädagogischen Arbeit auch im Hinblick auf die quantitative und qualitative Ausgestaltung von Differenzierungs-

angeboten. Die Zusammenführung der unterschiedlichen Blickrichtungen beider Professionen schafft ein erweitertes Bild über die Persönlichkeit des Kindes. Durch den ganzheitlichen Blick kann das Kind gezielt in seinen Kompetenzen gestärkt werden.

Die Professionen beider Berufe ergänzen sich, um für die Schüler/innen den ganzen Tag zu gestalten. Für die Erstklasskinder kann der **Übergang** in die Schule durch die Hortfachkräfte noch sanfter gestaltet werden. Durch die Möglichkeit, Hortzeiten bei der Schule zu buchen, entfällt ein zusätzlicher Übergang zu einem separaten Hort.

Inklusion heißt, dass für alle Kinder das Recht auf Bildung besteht und in dem Hort und der Grundschule dadurch Chancengerechtigkeit entsteht. Aufgrund der zeitlich und personell erhöhten Ressourcen, eignet sich das „Vaterstettener Modell“ für **inklusive Beschulung**, flexible Eingangsklassen und jahrgangskombinierte Klassen besonders gut. Bislang kam es jedoch noch zu keiner inklusiven Beschulung (im Sinne der Aufnahme von behinderten oder von Behinderung bedrohter Kinder) oder einem der anderen genannten Sonderformen des Unterrichts.

In den Einrichtungen wird ein weites Verständnis von Inklusion gelebt. Das bedeutet, dass auf die verschiedenen Familienkulturen und Lebensbiographien achtsam und wertschätzend eingegangen wird. Vielfalt wird willkommen geheißen und die Voraussetzung dafür ist ein intensiver Dialog mit den Eltern. Unterschiedliche Kulturen werden thematisiert und als Bereicherung aufgegriffen. Die Kinder, Familien und Pädagog(inn)en lernen so mit- und voneinander und die facettenreichen Kulturen wertzuschätzen.

Unterschiedliche Lernvoraussetzungen werden durch das gemeinsame Lernen in heterogenen Kleingruppen ausgeglichen. Eine notwendige zusätzliche Förderung kann unmittelbar umgesetzt werden. Dies erfolgt unter Einbeziehung möglichst umfassender und unterschiedlicher Lebensbereiche der Kinder und der Berücksichtigung der verschiedenen Entwicklungsstufen. Diesen Part prägen maßgeblich die Erzieher/innen durch den spezifischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Seitens des Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst wurden für Ganztagschulen **Qualitätskriterien** festgelegt. Ganztagschulen müssen entsprechende Qualitätsberichte erstellen. Das Bestreben, das Angebot unter dem Qualitätsaspekt weiterzuentwickeln, gehört zu unserem Selbstverständnis.

Der Dialog auf Augenhöhe zum Wohle des Kindes ist wichtigster Bestandteil der **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**. Die Eltern werden als die Experten für ihr Kind wahr- und ernstgenommen. Ein reger Austausch und eine respektvolle Diskussion zwischen Hortfachkräften, Lehrkräften und Eltern finden statt. Eltern nehmen an regelmäßig stattfindenden Elternabenden teil. Außerdem unterstützen Themenabende die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Eltern. Darüber hinaus wird jährlich ein Elternbeirat für die gesamte Grundschule gewählt.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft wird gelebt, indem Eltern das Maß ihrer Teilnahme an Bildungsaktivitäten mitbestimmen. Eingebrachtes Engagement, welches sie bereit bzw. aufgrund ihrer Berufstätigkeit in der Lage sind zu investieren, wird wertge-

schätzt. Durch eine positive Einbindung und das „Öffnen der Schultüren“ für die Eltern ist ein sehr hohes und erfreuliches Maß an Engagement zu beobachten. Die Eltern werden in allen wesentlichen Angelegenheiten, wie zum Beispiel dem projektbezogenen Angebot durch Externe oder der Planung und Gestaltung von Informationsveranstaltungen, in geeigneter Form beteiligt. Kinder tragen zwar in der Regel nicht ihre Schultasche mit nach Hause, aber idealerweise eine Fülle von positiven Lernerfahrungen und teilweise noch ungeklärte Fragen, die dann mit den Eltern diskutiert und vertieft werden können.

Eine effiziente und erfolgreiche Arbeit für die Kinder gelingt nur im Dialog auf Augenhöhe. Und das gilt für alle Beteiligten!